

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Bed'sche Buchdruckerei
Otto Bed.

Inserate: Kleine Pettizeile 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 138.

Samstag, den 15. Juni 1918.

75. Jahrgang.

Dem Kaiser.

Zum 30. Jahrestag der Thronbesteigung.

Du warst uns sichern Weges Weiser
Und Schutz und Schirm für Haus und Herd,
Nicht dachtest du an Vorbeeckreiser —
Ein Fürst des Volkes, ein Friedenskaiser,
So standest du, die Hand am Schwert.
Doch nun, da Schlachtenwetter
Vom Sturm gejagt, am Himmel ziehn,
Und Tod walt durch die Welt als Schütter,
Bist du Germanias treuer Ritter,
Ihr Roland und ihr Paladin.
Dah aufgewacht die wilden Vögel,
Fürwahr! du hast es nicht gewollt,
Du hast ihn nicht gewollt, den Vögel,
Du hast den Flammberg nicht gezogen,
Die Orlogsfahne nicht entrollt.
Doch ob auch die Orkane wehen
In heißer Schlacht, in Kampfessnacht,
Dein Deutschland wird nicht untergehen,
Wird wieder Sonnentage sehen,
In alter Pracht, in neuer Nacht.
Und trotz den Hassern und den Großern
Bleibst du in Rot und Damm und Reich,
Und durch das Land in immer vollern
Afforden rauscht's: Heil Hohenzollern!
Dem Kaiser Heil und Heil dem Reich!

Am 15. Juni 1918.

Der doppelte Krieg.

(Am Wochenanfang.)

Der Zweifrontenkrieg ist zu Ende, aber der doppelte Krieg ist geblieben: der mörderische Waffengang draußen im Westen, wo wir in glorievoller fortgesetzter Offensive uns Schritt für Schritt dem Hauptziel des Kampfes, der Vernichtung der feindlichen Streitmacht nähern, und die hiesige Parteilichkeit im Innern des Reiches oder seines größten Bundesstaates, wo das Ringen um die Wahlreform immer noch die Geister scheitert und eben jetzt wieder eine kritische Entscheidung durchgemacht hat. Die Gegner des gleichen Wahlrechts im preussischen Abgeordnetenhaus haben ihre Reihen geschlossen und deutlich und, wie man annehmen muß, endgültig die Grenze festgelegt, bis zu der sie der Regierung und den Parteien der Linken entgegenkommen bereit sind. Von ihrem Standpunkt aus ein großes Wagstück, denn von den fünf oder sechs Zusatzstimmen, die sie noch vor wenigen Wochen forderten, sind sie bis auf zwei zurückgegangen. Die Konservativen sind sich auch dessen wohl bewusst, daß sie aufhören würden die stärkste Partei des Landtages zu sein, wenn nach dem jetzt beschlossenen Stimmentritt gewählt werden würde. Trotzdem fanden sie bei den politischen Gegnern nur Ablehnung, der sich sehr bald eine erhebliche Portion Entrüstung beigemischte, als erfüllt wurde, eine wie große Mehrheit das neue Kompromiß auf sich vereinen würde. So war der Ausgang des ungleichen Kampfes keinen Augenblick zweifelhaft. Das Zentrum zu einem Drittel, die National-liberalen zur Hälfte ihres Fraktionsbestandes schlugen sich auf die Seite der beiden konservativen Parteien, und die Regierung mit samt der Linken hatten das Nachsehen. Kein erbauendes Schauspiel in diesen schweren Zeiten, ganz gewiß nicht, denn die Tatsache ist nun einmal nicht aus der Welt zu schaffen, daß ein Königswort auf dem Spiele steht. Es sind in der Hauptsache die Verfassungskämpfe, die darauf bestehen, diesen Parteilichkeit noch unter allen Umständen während des Weltkrieges auszutragen, die von einer Vertagung nichts wissen wollen. Vorläufig müssen sie sich indessen noch etwas gedulden: zur Auflösung des Abgeordnetenhauses läßt die Regierung sich nicht drängen. Sie hat es ausgesprochen, daß erst nach dem Verzeihen über die Verfassungsvorlagen gehört werden muß, und darüber wird es natürlich Verdrüss werden in deutschen Ländern. Bis dahin sollte nun wenigstens Waffenstillstand eintreten auf diesem preussischen Kriegsschauplatz.

Jede Zeit hat ihre eigenen Sorgen und sollte sich daran genügen lassen, statt sich noch mit denen der Zukunft zu belasten. So konnte man bei uns schon im Winter viele Leute fragen hören, als die Friedensverhandlungen mit Rußland ihrem Abschluß entgegengingen, ob wir uns denn ernstlich auf eine Freilassung der ungezählten russischen Gefangenen einlassen könnten, ob unsere Kriegsindustrie, namentlich aber die Landwirtschaft ohne diese hochwillkommenen Arbeitskräfte noch ihren Aufgaben würden genügen können. Natürlich: man kann nicht den Frieden wollen und die Kriegsgefangenen zurückbehalten: gaben wir den Russen die Hand, so durften wir ihnen auch den kleinen Finger nicht verweigern. Jetzt ist, soviel man sehen kann, der Gefangenenaustausch bereits im Gange — aber wir brauchen den abziehenden Russen nicht weiter mit begreiflichen Blicken nachzuschauen. Denn so viele Hunderte von ihnen aus den Osten verschwinden, so viele Tausende französisch-englisch-amerikanischer Gefangenen betreten vom Westen her wieder die geeigneten Fluren Deutschlands. Das ist ein Russen-Ersatz, den man sich schon gefallen lassen kann. Weil über zweihunderttausend feindliche Streiter bei Hindenburg seit dem 21. März zur Arbeit hinter unserer

Front abkommandiert, und nach allem, was man über die Stimmung in den Ententeheeren vernimmt, dürfen wir annehmen, daß diese Herrschaften tausendmal lieber für deutsche „Vögel“ Hammer und Pflug führen werden, als daß sie noch länger unter unseren Kanonen und Gasgranaten ausgelegt geblieben wären. Für die Aufrechterhaltung unserer Wirtschaftsarbeit ist also hinreichend gesorgt; Hindenburg und Ludendorff denken an alles.

Ja diese deutsche Arbeit! Wer sie zerstören und zerstören könnte, der erst hätte gewonnenes Spiel gegen uns. Diese Wahrheit ist auch unserem Kaiser alle Zeit gegenwärtig gewesen während der dreißigjährigen Regierungszeit, auf die er an diesem 15. Juni zurückblicken kann. Dachte er sie nicht in allen ihren Zweigen so ungemein befruchtend angeregt und vorwärts getrieben, wir wären nicht in so fabelhaft raschen Sprüngen an die Spitze aller Industriestaaten gekommen, ohne doch darüber die landwirtschaftliche Grundlage unserer Existenz im mindesten zu vernachlässigen. Doch wir damit zugleich den hoherefüllten Reich unserer Nachbarn zur Rechten wie zur Linken entzweifeln würden, mochte deutscher Idealismus freilich nicht in Rechnung stellen, zumal es ihm nicht im Traum einfiel, irgendein fremdes Volk von den Früchten seines Fleißes in Wirtschaft und Wissenschaft ausschließen zu wollen. Aber auf diesen deutschen Idealismus können und wollen wir trotzdem nicht verzichten, denn er ist uns eingeboren, als unverlierbare Eigenart germanischen Lebens, und so müssen wir an ihm festhalten mit allen seinen Schmerzen, die dieser Gottesgabe beigemischt sind. Als ihren unermüdeten Hüter und Pfleger dürfen wir unseren Kaiser räumen und feiern. Er ist gewiß der letzte, der verkörpert wird, wie schwer das Los ist, das dem deutschen Volke vom Schicksale bestimmt wurde: es führt uns auf die höchsten Höhen menschlicher Entwicklung, bedroht uns aber gerade deshalb auch mit den tödlichsten Gefahren. Niemals hat unser Kaiser und Herr den Mut fassen lassen, so Schweres ihm auch in diesen drei Jahrzehnten schon auferlegt war. Und seitdem gar eine Welt in Waffen sich gegen ihn erhoben hat, ist er über seine frühere Größe noch weit hinausgewachsen. Mit ihm wird das ganze Volk bis zum letzten Blutstropfen zusammenstehen, um deutsche Art und deutsche Arbeit vor dem Untergang zu bewahren.

Die Schuld am Kriege.

Neue Beweise für Englands Kriegswille.

Berlin, 14. Juni.

Der Helmanoder Kalmücken, Fürst Tumbow, der bei Kriegsausbruch dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch als Adjutant beigegeben war, weil in diesen Tagen in der Reichshauptstadt. Er hat die Ereignisse, die dem Kriegsausbruch vorangingen, in nächster Nähe mit angesehen und erzählt nach der Nordd. Allg. Stg. darüber folgendes:

„In jener Nacht, als der Bar dem General Januschkewitsch telephonierte und von ihm die Rückgangsplanung der Robilmachung verlangte, hielt ich mich im Nebenzimmer des Arbeitssimmers des Generals auf und konnte alle Vorgänge genau verfolgen. Nach dem Gespräch mit dem Baron sprach der General meines Erinnerens telephonisch zunächst mit dem ihm nahe befreundeten Sofonow. Gleich darauf rief er nochmals den Baron an und teilte ihm mit, die Rücknahme des Robilmachungsbefehls sei nicht mehr möglich, er sei bereits herausgegeben, die Truppen hätten ihn erhalten, alles sei im Gange, die Robilmachung sei nicht mehr aufzuhalten. Das, was er dem Baron sagte, war gelogen. Vor ihm auf dem Tisch lag noch der unterschriebene Robilmachungsbefehl, den er nun erst, gleich nach dem Gespräch mit dem Baron, herausgab. Der Gehel des Stabes rechnete damals bestimmt mit dem Siege Rußlands.“

Nach der Meinung des Fürsten Tumbow ist er zu dem Entschluß, den Krieg mit allen Mitteln herbeizuführen, in dem Augenblick gekommen, wo er die Überzeugung erlangt hatte, daß England sich am Kriege beteiligen würde. Die Entscheidung ist nach seiner Ansicht bereits am 11. Juli alten Stils, das ist der 24. Juli neuen Stils, in Krasnoje Selo gefallen, am Tage bevor dort die Parade stattfand und die Fahnen zu Offizieren befördert wurden. Auch hier wieder wird die Tatsache bestätigt, daß die Anführer des Völkerrkrieges in Petersburg nur Werkzeuge der Raubpolitik Englands waren.

Rußland und die Verbandshehe.

Die Sowjetregierung will keinen neuen Krieg.

Moskau, 14. Juni.

Die der Sowjetregierung als Organ dienende „Iswestija“ veröffentlicht einen längeren Artikel über das Anerkennen des Verbandes, Rußland wirtschaftliche und militärische Hilfe für den Fall eines neuen Krieges mit Deutschland zu leisten. Das Blatt führt aus:

Amerikas führende Blätter schlagen die Anerkennung der Sowjetregierung vor, wenn diese die Hilfe des Verbandes, die in der Sendung japanischer und chinesischer Truppen besteht, annimmt. Rußland würde militärische Hilfe bedürfen, falls es sich mit Deutschland im Kriege befände. Aber jetzt steht Rußland mit Deutschland im Frieden und hegt nicht den geringsten Wunsch, sich in einen neuen Kriegszustand einzulassen.

Der Artikel zeigt, in welcher Weise die Verbandsmächte in Rußland heben, um erneut eine Ostfront gegen Deutschland aufzurichten. Das Moskauer Blatt beschäftigt sich übrigens in einem zweiten Artikel mit den deutsch-russischen Verhandlungen, in dem es mancherlei Vorwürfe

gegen die deutsche Regierung erhebt. Es ist zu hoffen, daß die Berliner Verhandlungen alle Mißverständnisse klären und die schwebenden Fragen lösen, damit der Grundstein für einen endgültigen und dauernden Frieden gelegt werde.

Der Krieg.

Fochs letzte Reserven eingesetzt.

Berlin, 14. Juni. Nach zwei Seiten hin ist der Teilschlacht der Armee Foch ein großer Erfolg beschieden gewesen. Neben einem großen Geländegewinn und der Erreichung der Höhen südwestlich von Rohon, der Ueberbreitung der Dife südlich von Rohon und neben der gewaltigen Beute an Geschützen, Maschinengewehren und anderem Kriegsmaterial wurde General Foch gezwungen, die letzten Reserven einzusetzen. Außer den acht bei Beginn des Kampfes in der Front befindlichen Stellungen divisionen hat Foch innerhalb dreier Tage außer vielen anderen mehrere Elite divisionen in den Kampf werfen müssen, zu deren Unterstützung zahlreiche Tanks die rücksichtslosen Gegenangriffe begleiteten. 70 bis 80 Tanks liegen zerstört hinter und vor unserer Front. Außer den 15 000 Gefangenen erlitt der Gegner ungeheure blutige Verluste. Hausenweise liegen die Leichen an den Hauptkampfstellen, wie zum Beispiel am Mont Renaud, Mont de Choisy und in den Stellungen nordwestlich Mareuil. In endlosen Zügen wandern auf unseren rückwärtigen Wegen die leichtverwundeten Feinde zu den deutschen Verbandspätzen. Das historisch berühmte Dorf Cambonne wurde bereits in der Abenddämmerung des zweiten Angriffstages nach der Eroberung des langgestreckten Autorals-Mädens von deutschen Bataillonen in überrollendem Vorstoß dem verwirrten Gegner abgenommen. Damit war die Beherrschung der östlich Ribecourt in langgestreckter Schleife ostwärts ausholenden Dife-Niederung erzwungen. Um sich die volle Bedeutung des im Verlauf von nur zwei Angriffstagen von der Armee Foch erstrittenen Sieges zu verdeutlichen, muß man sich klarmachen, daß unsere Divisionen hier in 40 Kampfstunden ebensoviel Gelände erstritten haben, als seiner Zeit die vereinigten englischen und französischen Armeen in ihren fünf Monate umfassenden beispiellos blutigen Anstürmen der großen Somme-Schlacht zu erringen vermochten. Dabei war das Gelände der Mag-Schlacht mit seinen ausgedehnten Wäldern und schroffen Hügelcharakter einer zielbewußten Verteidigung ungleich günstiger als die waldbarmen und flachen Bodenwellen der Somme-Landschaft. Unsere Kanonen beherrschen heute Stadt und Bahnhof Compiègne. Sie können damit an diesem der französischen Heerführung bedeutungsvollen Eisenbahnknotenpunkt die gegnerische Bewegungsfreiheit aufs schwerste. Bei den großen Tankangriffen, mit denen der Franzose am Dienstag den um diese Stunde bereits gesicherten Erfolg an der Mag uns streitig zu machen versuchte, wurden von unserer Artillerie und Infanterie von 80 angreifenden Kampfwagen 36 außer Gefecht gesetzt. Auch hier schwebte wie vor Soissons über Fochs Gegenangriffen ein tragisches „zu spät“.

Unser Geländegewinn Mai-Juni.

Als an der Somme und in Flandern unsere Feinde einige hundert Quadratkilometer strategisch wertvolles Gelände erobert hatten, schallte ihr Siegesjubiläum durch die ganze Welt. Sie wollten in Ermangelung eines greifbaren Erfolges Glauben machen, der kleine Geländegewinn



sei ein Beweis ihres „großen“ Sieges. Heute, da wir seit März das Zehnfache gewonnen haben, müssen sie sich an der Seine und an der Elbe vergeblich, die Bedeutung unserer Erfolge, die sie nicht abzuleugnen vermögen, zu verfeinern. Und doch ist für jeden Kartenleser offen-

nach, daß wir nicht nur einen erheblichen Raumgewinn zu verzeichnen haben, sondern daß auch die Ost- und West-Orientale wieder wichtige Verbindungswege des Feindes in unsere Hand gebracht und uns die Möglichkeit gegeben hat, andere, noch in seinen Händen befindliche dauernd zu bedrohen.

Blutig abgeschlagene feindliche Gegenangriffe.

Berlin, 14. Juni. Nach ruhig verlaufener Nacht setzte in der Gegend von Mery am 13. Juni 4 Uhr vor-mittag starkes, schlagartiges Artilleriefeuer ein, dem kurz darauf ein feindlicher Angriff mit mehreren Bataillonen von Tanks unterstützt, folgte. Der Angriff des Feindes wurde reißlos abgeschlagen. Die Tanks wurden zusammen-geschossen oder machten eiligt kehrt. Dasselbe Schicksal erlitt ein gegen 5 Uhr vormittags erfolgter Tankangriff bei Bellon. Den ganzen Tag über unternahm der Feind sodann noch mehrmals mit starken Kräften und Panzer-wagen weitere Angriffe, die unter außerordentlich hohen Feindesverlusten scheiterten. Bei einem um 3 Uhr abends nordwestlich Courcelles abgeschlagenen französischen Angriff blieben zahlreiche Gefangene in unserer Hand. Der Bahn-hof von Compiègne, sowie die Barackenlager südlich der Stadt wurden von deutschen Batterien unter wirksamstem schweres Feuer genommen. Unsere Sturmtruppen, die in den Wald von Billers-Cotterels eingedrungen waren, schlugen auch hier einen feindlichen Gegenangriff zurück.

Seit 21. März 2650 Gefühle erbeutet.

Berlin, 14. Juni. Seit dem 21. März hat sich die von den Deutschen gemachte Gefühlsbeute im Westen infolge der letzten Kämpfe zwischen der Aisne und Marne und zwischen Montdidier und Rohon auf die gewaltige Zahl von 2650 erhöht.

Paris unter amerikanisch-italienischem Schutz.

Berlin, 14. Juni. Die Verteidigung von Paris soll, wie die letzten Vorbereitungen erkennen lassen, verstärkt und ein-beitlicher gestaltet werden. Amerikanische und italienische Truppen sind in der Hauptstadt eingetroffen, um die Verteidi-gung zu übernehmen.

In der Sicherungszone von Paris.

Berlin, 14. Juni. Wie von der französischen Grenze ge-meldet wird, ist Compiègne von der französischen Heeres-verwaltung in die Sicherungszone von Paris einbezogen worden. Der Militärgouverneur von Paris hat mit General Koch Maßnahmen zum Schutz der Bahnlinie Paris-Compiègne getroffen.

Die englische Front in Sorgen.

Rotterdam, 14. Juni. In den Betrachtungen der eng-lischen militärischen Sachverständigen ist ein immer stärker werdender Pessimismus hinsichtlich des Ausgangs des von ihnen erwarteten neuen Stoßes gegen die britische Hauptfront bemerkbar.

Die geführte Gegenoffensive.

Osag, 14. Juni. Nach Londoner Berichten veranlaßt die überraschend schnelle Wiederaufnahme der deutschen Offensive in den Kreisen der Entente-Militärs zu sehr ernster Betrachtung der Kriegslage im Westen. Mit einer so raschen Auseinander-folge zweier Schlagen rechnete der alliierte Generalstab nicht. Die Hoffnung auf einen kleinen „Zwischenschuß“ ging so weit, daß, wie gemeldet, von noch eine Gegenoffensive zwischen Marne und Aisne ins Auge gefaßt wurde.

Der Krieg zur See.

Unsere U-Boote im Armeekanal.

(Ankündigung) Berlin, 15. Juni.

Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden wiederum 20 000 Br.-Reg.-T. v.-sunk. Der Hauptanteil an diesen Erfolgen von etwa 17 000 Br.-Reg.-T. hat Kapitän-Leutnant Georg, dessen Erfolge hauptsächlich im Armeekanal erzielt wurden.

Unter anderen wurden zwei tiefbeladene Frachtdampfer von etwa 6000 und 4000 Br.-Reg.-T. Größe, sowie ein Landdampfer vom Aussehen „Lucellum“ (etwa 6000 Br.-Reg.-T.), der in Begleitung von zwei großen U-Boots-Jägern fuhr, vernichtet. Ferner wurden von dem im eng-lischen Kriegsschiff eingestellten Fischerschnelzer „St. Johns“ Geschütz und Kriegsschiffe erbeutet und Kommandant, Maschinist und ein Mann gefangen genommen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Zur Versenkung eines holländischen Lagers.

Berlin, 14. Juni. Nach holländischen Presse-meldungen ist am Sonntag morgen der holländische Lagerschiff „Delene“ anscheinend durch Artilleriefeuer eines U-Bootes ver-senkt worden, wobei drei Mann durch einen Schuss getötet wurden. Über die näheren Umstände ist hier noch nichts be-kannt. Die Versenkung ist aber, sofern deutsche Seestreitkräfte in Frage kommen, zweifellos außerhalb der freien Fahrtrinne erfolgt, da diese dehnlich von uns geschützt wird.

Kleine Kriegspost.

Wien, 14. Juni. Der amtliche Heeresbericht meldet schwere Kämpfe in Albanien, in denen die Franzosen zurück-geschlagen wurden.

Amsterdam, 14. Juni. Der englische Schatzkanzler wird am Dienstag im Unterhause eine Kreditvorlage von 500 Millionen einbringen. Der Gesamtbeitrag der während des Krieges gewährten Kredite mit Einschluß dieses neuen ist 7342 Pfund Sterling (148 Milliarden Mark).

Amsterdam, 14. Juni. Amerikanische Blätter berichten, eines der U-Boote, die an Amerikas Küste operieren, sei von einem etwa 6000 Tonnen großen Dampfer begleitet.

Rotterdam, 14. Juni. Nach einer Meldung aus Neu-seeland sind beim Nordkap der nördlichen Insel von Neu-seeland in einer Entfernung von 10 Meilen von der Küste drei Minen aufgeführt worden.

Rotterdam, 14. Juni. Amstisch wird aus London gemeldet, daß am 6. Juni ein britisches Berpropantierungs-schiff torpediert und versenkt worden ist. Sieben Mann der Besatzung werden vermisst.

New, 14. Juni. Der vorläufige Vertrag zwischen Ruß-land und der Ukraine ist heute unterzeichnet worden. Mit der Unterzeichnung werden die Feindseligkeiten einseitig.

Vom Tage.

Das bayerische Landtagswahlrecht.

München, 14. Juni. In der Kammer der Abgeordneten wurden die liberalen und sozialdemokratischen Anträge betr. Abänderung des Landtagswahlgesetzes durch allgemeine Ein-führung der Verhältniswahl und Herabsetzung des Wahlalters auf 21 Jahre sowie Einführung des Frauenwahlrechts ab-gelehnt. Angenommen wurde ein Zentrumsantrag, in dem

Verordnungswahl für die größeren Städte Bayerns in Vor-schlag gebracht wird.

Boinecaré an Wilson.

Genf, 14. Juni. Am Jahrestage der Landung der ersten amerikanischen Truppen in Frankreich sandte Boinecaré ein Telegramm an Wilson. Es heißt darin u. a.: „Die Alliierten machen jetzt die schwersten Stunden des Krieges durch.“

Ermordung eines berühmten Gelehrten.

Genf, 14. Juni. In Paris erlitten ein Steuerbeamter aus St. Omer bei dem ehemaligen Senator und Mitglied der Medizinischen Akademie Dr. Bossi und gab auf den Ge-lehrten drei Revolvergeschosse ab, worauf er sich selbst erschoss. Dr. Bossi, der 72 Jahre alt war, wurde nach dem Hospital gebracht, wo er alsbald seinen Verletzungen erlag.

Versenkung eines englischen Passagierdampfers.

Amsterdam, 14. Juni. Die britische Admiralität meldet amtlich: Ein englischer bewaffneter Passagierdampfer wurde am 6. Juni torpediert und sank. Sieben Personen, darunter vier Mitglieder der Besatzung, werden vermisst.

Friedensvorschlüsse im italienischen Parlament.

Bern, 14. Juni. Die italienische Presse widmet der gestrigen Kammerdebatte breiten Raum. Die Rede des offiziellen Sozialisten Modigliani, der sich für sofortige Friedensverhandlungen ausspricht, wird lebhaft besprochen. „Giornale d'Italia“ sagt: „Sollten die von Modigliani propagierten Friedensvorschlüsse kommen, so würden sie wie in früheren Fällen geprüft werden.“

Aberfödelung rumänischer Ministerien nach Bukarest.

Bukarest, 14. Juni. Nach der Ratifizierung des Friedens-vertrags werden, wie „Lumina“ meldet, das Finanz-, Justiz- und das Ministerium des Innern endgültig wieder nach Bukarest überfödeln. Der rumänische Staatschef, der während des Krieges nach Moskau überführt wurde, soll un-verletzt sein und sich in vollster Sicherheit befinden. Das Blatt meldet ferner, Deutschland werde Rumänien erhebliche Mengen an Arzneimitteln aller Art zur Bekämpfung der im Lande herrschenden epidemischen Krankheiten liefern.

Waffenkunde in russischen Bürgerhäusern.

Moskau, 14. Juni. In den Wohnungen angegebener Bürger in Moskau wurden bei Hausdurchsuchungen Waffen, Munition und Maschinengewehre gefunden.

Eine russische Frauenarmee.

Rotterdam, 14. Juni. Die Führerinnen der sogenannten Todesbattalione Kerenskijschen Angehörigen sind in Amerika eingetroffen, angeblich um für die Bildung einer russischen Frauenarmee zu werden.

Lebensmittelkrise auch in Brasilien.

Genf, 14. Juni. Dasas meldet aus Rio de Janeiro: Durch Regierungsbeschluss wurde ein Kommissariat für Lebens-mittel geschaffen, das hauptsächlich die Ausfuhr überwachen soll, damit eine ernste Krise verhütet werde.

Die Pest in Hongkong.

Kopenhagen, 14. Juni. Der Gouverneur von Hongkong berichtet, daß dort eine Pestepidemie ausgebrochen sei. In den beiden letzten Tagen haben sich in der Stadt 17 neue Pestfälle ereignet, die sämtlich tödlich verliefen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(150. Sitzung.) 14. Berlin, 14. Juni.

Kultusminister Dr. Schmidt wohnt den Verhandlungen bei. Der Haushaltsplan der Kultusverwaltung wird weiterverhandelt bei dem Kapitel „Höhere Schulen“.

Der sozialistische Abg. Haenisch führt aus, die allgemeine Hebung der Volksschule sei wichtiger als die Heraushebung einzelner Begabter. Der Redner verlangt die Abschaffung der geheimen Personalakten der Lehrer, Verbesserung der Gehälter für Volksschullehrer und Oberlehrer und Freihaltung des Unterrichts von parteipolitischen Gesichtspunkten. Der kon-servative Abg. Dölge verlangt, daß festgehalten werde an einem bestimmten Maß von Bildung für die verschiedenen Berufsstände, wenn man das Verdienstungsprinzip abschaffen sollte, ferner Verleitung des staatsbürgerlichen Unterrichts. Abg. Marx vom Zentrum wünscht bei aller Anerkennung der großen Verdienste der Selbstverwaltung, daß sich die Städte nicht in den inneren Schulbetrieb mischen und bricht eine lange für die Einführung einer Einheitskennzeichnung.

Damit schließt die Vespreehung und die Auseinander-setzung wendet sich dem

Volksschulwesen

zu. Der Ausschuss beantragt, die Regierung um ausgiebige Förderung der Rektorschulen zu ersuchen. Außerdem liegen Anträge auf Errichtung einer Zentralschule für Jugendpflege, für die Blüchterschule bis zum vollendeten 17. Jahre, militärischen Unterricht bis zum 20. Jahr, zur Förderung der Fürsorge für ausfallende Schulkinder vor.

Abg. v. Keitel (kons.) will Kinderhorte und Landaufenthalt der Kinder gefördert sehen und wünscht streng nationale Er-ziehung. Die sehr hilfsbedürftigen materiellen Verhältnisse der Lehrer landen in Dr. Blankenburg (nat.) einen Här-forecher. Dagegen bekämpfte er die geistliche Schulaufsicht, für die Herr Marx (Str.) eintrat.

Nach einer Rede des Abg. Ramdohr (N.) verlagte sich das Haus.

Arbeitsplan des Landtages.

Der Astenrat des Abgeordnetenhauses beschloß heute, die Vollsitzungen bis zum 21. d. M. fortzuführen, worauf eine Pause bis zum 3. Juli eintritt. Am 4. Juli ist die fünfte Lesung der Wahlrechtsvorlage usw., die wahrscheinlich vom 7.—13. Juli vom Herrenhaus in erster Lesung beraten werden. Das Herrenhaus wird in diesen Tagen auch den Haushaltsplan erledigen. Danach wird der Landtag bis zum 20. September vertagt sein.

Deutscher Reichstag.

(175. Sitzung.) 14. Berlin, 14. Juni.

Am Regierungstisch sitzt Kriegsminister v. Stein und die Sitzung wird eröffnet vom Vizepräsidenten Dove. Auf der Tagesordnung steht wieder eine Reihe

Kleine Anfragen.

Abg. Dr. Oeder (So.) fragt nach den Vergeltungs-maßregeln für die rechtswidrige Abführung deutscher Bunde-leute aus Siam nach indischen und aus China nach australischen Konzentrationslagern. Ministerialdirektor Krüge erklärt, die flammende Angelegenheit werde bei den gegen-wärtig im Gange stehenden deutsch-englischen Verhandlungen geregelt werden und in bezug auf China sei die Gefahr der Deportation für die Deutschen laut einem gestern eingetroffenen Telegramm des niederländischen Ge-sandten in Beijing abgewendet. Abg. Dr. Stresemann (N.) fragt nach Maßnahmen, um den sofortigen Austausch und die Rückkehr der seit drei bis vier Jahren im tropischen Klima zurückgehaltenen, in englisch-französischer Gefangenschaft be-findlichen Kolonialdeutschen zu erreichen. Der Regierungs-vertreter antwortet, einem Teil dieser Deutschen sei die Rück-kehr oder Internierung in einem neutralen Lande schon er-möglicht, weitere Verhandlungen schweben. Abg. Schmalbach

(nat.) weist darauf hin, daß trotz des beendeten Kriegszustandes mit Rußland der Botschaft für das Reichsgebiet nördlich des Memellstromes noch aufrechterhalten und ebenso noch immer die militärische Vorfahrt selbst für den Postverkehr der Be-hörden und öffentlichen rechtlichen Körperlichkeiten gehandhabt wird. General v. Briesberg sagt, der Botschaft sei noch notwendig, die Aufhebung der Vorfahrt werde in den nächsten Tagen erfolgen.

Weiterberatung der Heeresfragen.

Bei der fortgesetzten Aussprache über den Haushaltsplan der Heeresverwaltung erklärt ein Vertreter des Kriegs-ministeriums, daß die Heeresverwaltung nach dem Kriege mit allen Mitteln für die Förderung der Barmblutigkeit eintreten und der Landwirtschaft durch Überlassung von Weiden zu angemessenen Preisen nach Möglichkeit entgegenkommen werde. Abg. Mumm (D. Fr.) Den Soldatenheimen gebührt höchste Förderung. Warum sind noch immer die Kupferdächer auf den Schlössern.

General Schück: Die Kupferdächer in den Brennerseilen werden beschlagnahmt, bei denen, die für Heeresbedarf arbeiten, erst dann, wenn Ersatz beschafft ist. Eine Schonung von Kirchen und Schlössern bei der Enteignung von Kupfer findet nicht statt. Die Anrechnung der Kriegesgefangenen auf die aktive Dienstzeit ist nur gerecht, sie wird erfolgen können. Die Kontrolle der L.-v.-Leute in den Kriegsgesellschaften ist so scharf wie möglich. In der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft ist ihre Zahl auf 31 gesunken. Auch ich bin nicht eher zufrieden, als bis der letzte L.-v.-Mann eingezogen ist. Aus politischen Gründen wird niemand eingezogen (gr. Unruhe links).

Abg. Dr. Cohn-Rordhausen (N. So.): Das die Lazarett-behandlung manchmal in Mißhandlungen ausartet, steht zweifellos fest, dies wird von Angehörigen aller Kreise bestätigt. Redner ergeht sich in längeren Ausführungen gegen den Krieg und die Kriegsführung, wobei er sich auch gegen die kaiserliche Familie wendet.

Kriegsminister v. Stein: Ich habe dem Abg. Cohn nichts zu antworten. Höchstens das eine: nicht eine Familie führt diesen Krieg, sondern das deutsche Volk kämpft um seine Existenz unter Führung seines Kaisers. (Beifall rechts.)

Abg. v. Trampzin (N. So.): Die politischen Land-arbeiter sind als angeblich freie Arbeiter nach Deutschland ge-kommen. Aber man hat sie in eine Falle gelockt und ihnen verschwiegen, daß sie nicht wieder heimkehren dürfen.

Nachdem sich noch mehrere Regierungsvertreter gegen die erhobenen Beschwerden gewendet, wird die Aussprache ge-schlossen und die Gesamtsitzung dem Ausschuss überwiesen, der Haushaltsplan angenommen.

Das Haus vertagt sich auf nächsten Donnerstag.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Personalunion zwischen Sachsen und Litauen ist noch immer Gegenstand der Verhandlungen. Wie ver-lautet, hat sich Staatssekretär v. Kühlmann nach Stuttgart begeben, um die maßgebenden Persönlichkeiten zu ver-anlassen, der Personalunion zuzustimmen. Die Mehrheit des litauischen Landestages hat bekanntlich den Wunsch, daß ein Mitglied des württembergischen Königshauses, der Herzog v. Ulrich die Krone Litauens erhalten solle. Es bleibt nun abzuwarten, wie die Dinge sich entwickeln werden; in jedem Falle darf man annehmen, daß die litauische Kronfrage in absehbarer Zeit erledigt sein wird.

Aus Nah und Fern

Herborn, den 15. Juni 1918.

Blut und Gold.

Spiel nicht mit Feiner goldenen Kette, Mann, Und täuble nicht mit goldenen Reifen, Frau. Die Schar! Die Schar! Jetzt drinn im Drahtverha! Ach, wie das Blut um Brust und Stirnen rann ... Ist das Dein Sohn? Er winkt Dir mit der Hand! Startt auf die Kette und Dein Goldgezier ... Er stürmt, er fällt! „Das Leben gaben wir Für Deine Not, Du ringend Vaterland.“ Mann mit der Kette, färbt die Scham Dich rot? Verbrennt Dich, Frau, der Reif mit seiner Blut? — Für deutsche Freiheit her das letzte Blut! Und unser Gold — für deutsches Lebensbrot!!

* Als Antwort auf viele beim Kriegsministerium eingehende Anfragen wird folgendes bekannt gemacht: Die aus russischer Kriegsgefangenschaft Zurückgekehrten können ohne Einschränkung wieder im Militär dienste verwendet werden. Es würde dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht widersprechen, wenn diese Heeresangehörigen nach Ab-lauf ihres Urlaubs anders verwendet würden, als die übrigen Heeresdienstpflichtigen, von denen selbst viele nach mehrfacher Verwundung, der Front wieder zugeführt werden. Soweit aus besonderen Gründen, z. B. infolge vorgeführten Alters oder aus fami-lienrücksichten von einer Verwendung an der Front abgesehen werden darf, kommen diese Sonderbestim-mungen auch den aus russischer Gefangenschaft Zu-rückgekehrten zugute.

Sinn. Das Ergebnis der Ludendorff-spende in unserem Ort beträgt 14103 Mk., die früher angegebene Zahl ist also noch um ein ganz Bedeutendes überholt.

Frankfurt a. M. Die Stadt erwarb das „Frie-denzimmer“ im ehemaligen Hotel „Schwan“, in dem 1870 der Frieden mit Frankreich abgeschlossen wurde. Das Zimmer samt Inhalt bleibt für immer unterseht erhalten.

Neunkirchen. Der „Heller. Btg.“ entnehmen wir über einen Rußdiebstahl in Lippe (Westerr.) folgende Einzelheiten: Dreißig geworden durch die mancherlei Erfolge bei nächtlichen Streifzügen und eine Entdeckung kaum noch befürchtend, gingen Diebe zum Diebstahl von Großvieh über, der ihnen aber schlecht bekommen ist. Als am Morgen des 7. Juni der Sohn der Witwe Fr. Wiff. Diehl IV. früh zur Arbeit gehen wollte, stand die Türe des Viehstalles offen und die beste Kuh von zweien, die vor drei Wochen gefalbt hatte, fehlte. Familie und Nachbar-schaft wurden alarmiert, man ging den im feuchten Gras und stellenweise weichen Boden sichtbaren Spuren nach und gelangte so in fast zweistündiger Verfolgung bis in die Nähe des Hohensteinschloßes, wo sich

Spur verlor. Die Bestohlenen haben sodann die Spur des Gen.-Bachmeisters Brand zu Herdorf in Anspruch genommen und sind mit diesem von Strutzen nach Altenfeelbach gegangen. Polizeiergeant genener traf auf einem Dienstgange mit ihnen zusammen und schloß sich an. Ein Mann in Herdorf, früher in Altenfeelbach Hirte gewesen ist, soll auf die Spur geholfen und gesagt haben, in sei in der Nacht geschlachtet worden. Hier wohnt die Schwägerin der bestohlenen Frau in Lippe, die in der Nacht in der Rot zuerst. Dem jungen Diehl bekanntlich in der Rot zuerst. Dem jungen Diehl Lippe kamen ein paar Kuhhufeisen, die er bei der Tante stehen sah, sehr bekannt vor, der Diehl interessierte sich für eine Blutspur, die vor dem Hause auf einen Reifighausen zuführte. Unter dem Reifig lag, mit Geröll zugedeckt, die Haut der geschlachteten Kuh. Frau Diehl gestand nun, daß die Kuh in der Nacht in ihrem Hause geschlachtet worden sei und erzählte folgenden Vorgang. 1/3 Uhr früh habe die Frau Albert Haas II., inhaft auf der Biegelei, sie durch Klopfen am Fenster geweckt. Draußen hielten zwei Männer mit der Kuh und baten um Unterkunft für die Nacht, karten, von Emmerichshain zu kommen und nach Herfeld zu wollen. Die Kuh könne aber nicht mehr weiter und müsse sich ausruhen. Sie habe, ihrem Herzen folgend, die Türe aufgemacht und geht in ihrem Stalle standen schon zwei Kühe und bei Ziegen, da sollten sie die Kuh in den Vorkeller lassen. Damit ist sie heraufgegangen, um eine Kerze holen. Als sie mit dieser in den Vorkeller kam, da die Kuh bereits mit durchschnittenem Halse am Boden gelegen. Auf ihr Geschrei habe man sie zu ruhigen versucht und ihr 50 Pfund Fleisch verschoben. Sie hat sich denn auch anscheinend beruhigt. Als die beiden an dem Diebstahl beteiligten Männer wurden der Militärinvalide Billy Beder und ein Bergmann Schloffer von Herdorf verhaftet, dieser nicht ohne Widerstand, und nach Tauben angeliefert. Ein Mann von Termbach wurde nach mittelfundener Vernehmung wieder entlassen. Bei der in Hause der Witwe Diehl vorgenommenen Untersuchung wurde Fleisch von der Kuh nicht gefunden, der 10 Stübe von Treibriemen in verschiedener Größe, sowie ein Portemonnaie, das ehemals der Frau Baumgarten in Reunkirchen gehörte und von dieser mit 300 Mark Inhalt auf dem Bahnhof verwahrt wurde. Eine Tochter der Frau Diehl hat ausgesetzt, daß der Geldbeutel von ihrem kleinen Bruder gefunden wurde. Das Fleisch von der Kuh wurde nicht gefunden, jedoch hat sich ein Abnehmer von 70 Pfund, für die er 561 Mark bezahlte, selbst gemeldet. Frau Diehl und Frau Haas wurden verhaftet und nach Siegen gebracht. Die Ansicht ist wohl berechtigt, daß nun auch einiges über frühere Diebstähle herauskommen wird, denn der Kuhdiebstahl war doch gewiß nicht der erste Sündenfall der Beteiligten. Das müssen das für grausame harte Menschen sein, die, ohne in Not zu sein, einer armen Witwe die Kuh aus dem Stalle holen, um sich zu bereichern.

Öffentlicher Wetterdienst

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Sonntag, den 16. Juni: Meist wolkig bis trübe, einzelne Regenfälle.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

15. Juni 1918.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.)
Beständiger Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Kege Artillerietätigkeit. Südwestlich von Merzisch machten wir Gefangene. Vorstöße des Feindes an der Ancre wurden abgewiesen. Der Artillerie- und Minenwerferkampf lebte am Abend beiderseits der Somme auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Rohon blieb die Infanterietätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Das Artilleriefeuer ließ an Stärke nach.

Südlich der Aisne blieb der Artilleriekampf ge-
reizert. Mehrfache Teilangriffe die der Feind gegen unsere Linien im Walde von Villers-Cotterets führte, wurden abgewiesen. Die Gefangenenzahl aus den letzten Kämpfen südlich der Aisne hat sich auf 48 Offiziere und mehr als 2000 Mann erhöht.

Leutnant Udet errang seinen 30., Leutnant Kir-
lein seinen 25. und 26. Luftsieg.

Osten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Eichhorn

Etwa 10 000 Mann russischer Banden, die von
Teisel kommend in die Miß-Bucht an der Nord-
küste des Asowschen Meeres landeten und zum An-
griff auf Zaganrog vorgingen, wurden vernichtet.
Teile des Feindes, die auf Booten und Flößen zu
entkommen versuchten, wurden im Wasser zusammen-
geschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Sudendorff.

Räumung von Meaux.

Genf, 15. Juni. (Zu) Französische Blätter be-
richten, daß die Regierung die Räumung von Meaux,
das 30 Kilom. von Paris entfernt an der Marne
liegt, angeordnet habe.

Clemenceau sucht Entscheidung unter allen Umständen.

Genf, 15. Juni. (Zu) Nach Lyoner Berichten
äußerte sich Clemenceau kurz über die Lage an der
Front und über die Notwendigkeit für Frankreich,
dem Vorbilde des Feindes zu folgen und in diesem
Jahre unter allen Umständen eine Entscheidung der
Waffen zu suchen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Anzeigen.

Lichtspieltheater Herborn.

Saalbau Metzler.

Samstag abend 8 Uhr. Sonntag nachm. 4 Uhr
und abend 8 Uhr (für Erwachsene)

kommt der große vaterländische Film

Ostpreußen und sein Hindenburg

Dramatisches Schauspiel in 6 Akten.

zur Vorführung.

Das Telefonkätzchen.

Lustspiel in 3 Akten.

Achtung!

Auf dem Schiessplatz
Sonntag den 16. Juni zum letzten Male
Krämers prachtvolles

Doppel-Karussell m. Gondelfahrt.

Um gütigen Besuch bitten

Der Besitzer:
Heinrich Krämer.

Gießener Pädagogium.

Höhere Privatschule für alle Schularten. Sexta—Oberprima.
Einsjährigen, Primarstufe, Abiturienten-Prüfung.
Individualer Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden.
in etwa 25 000 qm Park. Gute Verpflegung.
Schülerheim
Charakterbildung durch Arbeit und Pflichten.
Gießen, d. Bahn, Wilhelmstr. 16, Nähe Universität. Fernr. 2075.
Seine Erfolge. Direktor Brademann.

Lebensmittelversorgung.

Am Montag Verkauf von Butter gegen Abtrennung
von Abschnitt Nr. 1 der grauen Fettarten in der Verkaufsstelle
von Max Piscator und Nr. 1 der gelben Fettarten
in der Verkaufsstelle von Friedr. Krimmel.

Am Mittwoch Verkauf von Teigwaren gegen Ab-
trennung von Abschnitt Nr. 38 der Lebensmittelarten in
folgenden Verkaufsstellen:

Nr. 1—800	Theob. Pfeiffer
801—1600	Peter Brinz
1601—2400	Friedr. Bähr
2401—3200	Kug. Rued
3201 ab	Oskar Doelnd

Herborn, den 15. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Hirfendahl

Krieger- Verein Herborn.

Unser Kamerad, der Landwehrmann

Adolf Schumacher

ist infolge einer schweren Verwundung ge-
storben. Seine Beerdigung findet Sonntag
nachmittag 3 1/2 Uhr statt. Es ist Ehrenpflicht
eines jeden Kameraden, den Tapferen zur
letzten Ruhe zu geleiten. Alle Mitglieder
werden gebeten, pünktlich um 3,10 Minuten
bei der Fahne anzutreten.

Der Vorstand.

Suche ein fleißiges, braves

Mädchen

in kleinen Haushalt per 1. Juli.
Frau P. Schaefer,
Marburg, Bahnhofstr. 15.

Maschinist

gesucht.

Brauerei Schramm,
Herborn (Dillkreis).

Schlachtpferde

zu den denkbar höchsten Preisen
Aug. Reßler, Wehlar,
Telefon 192. Bahnstr. 28

Gemüsepflanzen

hat abzugeben.
G. W. Hoffmann.

Näsin (Scheck)

tragend, sowie

10 Junge

zu verkaufen.

Hauptstr. 48

Ich habe in der Gemarkung
Hohenroth nahe der Rother
Landstraße
170,76 Acker Heugras
zu verkaufen. Gef. Anfragen
an Frau Marie Treupel,
Sinn.

Prima Eßlöffel la versilbert,

versendet per Pkt. 13,80

Mt. franko Nachnahme

Carl Marx, Siegen,
Heinrichstraße 22/1

Von Mittwoch,
den 19. Juni an bin ich
wieder zu sprechen.

Dr. Dünninghaus Siegen.

Schließkorb

gebraucht, zu kaufen gesucht. Näh.
in der Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufe

Schlachtpferde

zu den höchsten Tages-
preisen. Unfälle werden schnell
erledigt. Zahle hohe Prov. f.
Vermittlung

J. Schwarz, Siegen.
Beystraße 3. Telefon 361.

Heu oder trockener Klee

zu kaufen gesucht. Die Fahren
können auf der Wieje abgeholt
werden.

Pumpenfabrik Herborn.

Girchliche Nachrichten.

Herborn:
Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung
im Vereinsbause.

Unser Gold gehört dem Vaterlande!

Hindenburg.

Jeder Deutsche bringt auch sein Gold gern und freudig zur Goldankaufsstelle.

Annahmestelle in Herborn: Rathaus Zimmer Nr. 11.

Brotregelung.

Die gleichnamige Verordnung vom 6. 3. 1918 (Kreisblatt Nr. 52) wird durch folgende Verordnung ersetzt:

§ 1. Für die Getreide-Unterfertigten erhalten die Gemeinden vom 16. Juni ab 1120 Gramm Mehl pro Kopf und Woche, die in voller Höhe auszugeben sind.

Für die mit Getreide Unterfertigten sind vom 16. Juni ds. Js. an pro Kopf und Woche zuständig: 1500 Gramm Brot (= täglich 214 Gramm) oder 30 Brötchen zu je 50 Gramm oder 1120 Gramm Mehl (= täglich 160 Gramm).

Der bisherige anders lautende Ausdruck der Brotkarten ist ungültig, die Karten sind aber weiter zu verwenden und geben nur Anspruch auf die neuen Mengen.

Die Kartoffelfreiehung fällt auch weiterhin fort. Etwas Bestände an Kartoffelmehl sind von den Gemeinden oder Bäckern aufzubewahren.

§ 2. Verkauft werden dürfen nur Brote von 1500 oder 750 Gramm oder Brötchen von 50 Gramm. Das Gewicht muß 24 Stunden nach Beendigung des Backens vorhanden sein (Verkaufsgewicht).

§ 3. Die monatliche Bedarfsmenge der Getreide selbstversorger beträgt nach wie vor $6\frac{1}{2}$ Kilogramm Brotgetreide.

§ 4. Vom 16. Juni ab sind auf Reichsbrotmarken nicht mehr als 200 Gramm Gebäck pro Kopf und Tag zu verabsorgen. Es dürfen daher für jeden Reisetag an eine Person künftig nicht mehr als 4 Reichsbrotmarken ausgehändigt werden, d. h. ein Reisetagebrot mit 10 Brotmarken deckt den Bedarf von $2\frac{1}{2}$ Tagen. Der Empfänger hat pro Reisetagebrot mit 10 Brotmarken 400 Gramm Brotgetreide bzw. 375 Gramm Mehl an die Gemeinde abzuliefern, oder es wird ihm seine Brotkarte um 500 Gramm Brot gekürzt.

Auch den Militärurlaubern dürfen Reisetagebrotmarken nur in Höhe von 160 Gramm Mehl oder 200 Gramm Brot pro Kopf und Tag verabsorgt werden. Sind sie als Schwerarbeiter tätig, dann haben sie Anspruch auf die Schwerarbeiterzulage.

Technische Schwierigkeiten machen es erforderlich, die 10-Gramm-Abschnitte der auf insgesamt 50 Gramm lautenden Reichsbrotmarken wegzulassen zu lassen.

Dadurch wird eine Umgestaltung der Marken bedingt: Der kleine schwarze Reichsadler erscheint am linken Rande. Die Wertangabe unter dem Worte „Reisetagebrot“ wird anstatt „40 Gramm Gebäck“ künftig „50 Gramm Gebäck“ lauten. Endlich werden die 50-Gramm-Markenbogen um 1 Zentimeter schmaler gehalten.

Die in Bayern und Württemberg zur Ausgabe gelangenden 50-Gramm-Marken werden sich von denen in den übrigen Bundesstaaten nicht mehr unterscheiden.

Durch die Umgestaltung wird die Gültigkeitsdauer der bisherigen, mit 10-Gramm-Abschnitten versehenen 50-Gramm-Marken nicht berührt. Sie bleiben also neben den Marken ohne 10-Gramm-Abschnitte dauernd gültig.

§ 5. Es gelten folgende Höchstpreise vom 16. Juni 1918 an:

- ein 1500-Gramm-Brot 65 Pfg.
- ein 750-Gramm-Brot 33 Pfg.
- ein 50-Gramm-Brötchen 5 Pfg.
- ein Pfd. Weizenmehl 28 Pfg.
- ein Pfd. Roggenmehl 25 Pfg.

Vorstehende Mehlpreise beziehen sich nur auf solches Mehl, das durch etwaige Ersparung von Brot in geringen Mengen gekauft wird. Auf Mehl, das Unterfertigten unmittelbar von der Gemeinde zum Selbstverbrauchen abgegeben wird, finden die vorstehenden Mehlpreise keine Anwendung, die Preise für solches Mehl sind von der Gemeindebehörde in Gemeinschaft mit dem Wirtschaftsausschuß zu regeln.

§ 6. Zuwiderhandlungen werden nach der Reichsgetreideordnung bzw. den reichsrechtlichen Vorschriften über Höchstpreise bestraft.

§ 7. Diese Verordnung tritt am 16. Juni 1918 in Kraft.

Dillenburg, den 11. Juni 1918.

Der Königl. Landrat.

Wird veröffentlicht.

Herborn, den 15. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Letzte Brennholzversteigerung.

Am **Mittwoch**, den 19. Juni, vormittags **9 Uhr**, kommen im Rathausaal zur Versteigerung:

aus den Distrikten 11, 13 und 14 **Hohewarte**: 140 Rm. Nadelholzschicht, 42 Rm. Nadelholzknaufel, 28 Rm. Reiserknaufel;

aus den Distrikten **Steinseite** und **Johannisberg**: 64 Rm. Nadelholzschicht, 78 Rm. Nadelholzknaufel;

Distrikt 5 Veilkeim: 12 Rm. Eichenholz, 5 Rm. Eichenknaufel, außerdem aus Distrikt 12 **Hohewarte** 1 Nadelholzstamm (B) von 1,01 Bsm.

Herborn, den 12. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Heugrassversteigerung.

Am **Mittwoch**, den 19. d. Mts., nachm. **2 Uhr** versteigere ich im Auftrag

400 Ruten Heugrass.

Zusammenkunft ist bei meiner Wohnung.

Birschberg, 15. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Decker.

Goldankaufswoche vom 16.—23. Juni 1918.

Aufruf!

Der Weltkrieg drängt zur Entscheidung. Wir kämpfen um den Bestand unseres Vaterlandes, für das Sein oder Nichtsein von Haus und Herd, von Weib und Kind.

Aber auch wirtschaftlich kämpfen wir, und das müssen wir, um zu siegen. Dazu brauchen wir nicht nur Geld, sondern vor allem einen starken Goldbestand unserer Reichsbank. Der Goldschatz des Reiches muß gestärkt, unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit gesteigert werden. Das wird dazu beitragen, uns einen ehrenvollen Frieden und den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft zu sichern. Das Opfer der Goldabgabe, zu welcher durch die Goldankaufswoche in Nassau vom

16.—23. Juni d. Js.

aufgefordert wird, zählt — und das sei den mancherlei hier herumschleichenden Anzweiflungen gegenüber ausdrücklich festgestellt — zu den notwendigen Rüstungsarbeiten, mit denen wir gewillt sind, unseren Feinden entgegenzutreten und unsern Fahnen den Endsieg zu wahren.

Welcher deutsche Mann, welche deutsche Frau wird da noch zögern, Gold- und Goldwert dem Vaterlande gern zu opfern.

Für allen Goldschmuck zahlt die Goldankaufsstelle den vollen Goldwert.

Die bisher bei der Goldankaufshilfsstelle, Rathaus Zimmer Nr. 11, erzielten Resultate genügen noch nicht, von vielen ist noch nichts, von vielen nur ein Teil des Besitzes abgegeben worden. Wenn auch an manchem Stück das Herz und liebe Erinnerungen hängen, so muß dem gegenüber doch auf den bitteren Ernst unserer Zeit hingewiesen werden. Wie unsere Tapferen an der Front täglich bereit sind, ihr Höchstes, ihr Leben, für uns hinzugeben, so müssen auch wir das Beste und Allerbeste opfern.

Der Kampf geht um unsere Existenz; geht die verloren, so ist auch der Besitz des Einzelnen null und nichtig.

Deshalb wird dringend um weitere größere Goldabgaben gebeten. Laßt die Goldankaufswoche zu einer Siegeswoche werden.

Das Vaterland wird es Ihnen danken.

Herborn, den 15. Juni 1918.

Die Gold- und Silberankaufshilfsstelle, Rathaus Zimmer Nr. 11.

Stoll Herten.

Paula Wagner
Joseph Frank

a. St. in Altsaub

Verlobte

Herborn, im Juni 1918.

Hilfsdienstmeldestelle Herborn

und

Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

mittels männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Ein zuverlässiges, gewandtes

Mädchen

aus guter Familie in mein Haus. haltungsgeschäft zum baldigen Eintritt gesucht, welches schon im Geschäft tätig war, bevorzugt.
Georg H. Gahfeld,
Dillenburg.

Für Landwirte

ist der beste Weichstein

„Carbonit“

kolossal greifend und unermüßlich. Stiel 80 Pfg.
Andreas Pfestorf,
Handlung in Driedorf.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, ein zweites Opfer von uns zu fordern. Unser lieber Sohn

Hans

Leutnant d. L.

wurde am 2. Juni auf einem Beobachtungsposten vor Bussloves durch einen Granatvolltreffer getötet.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Missionar Schütz u. Frau.

Was ich tue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren. Joh. 13,7.